

Bernhard Lang

## Jahwe allein! Ursprung und Gestalt des biblischen Monotheismus

### *Die Reform Joschijas und ihre Vorgeschichte*

In der kritischen Bibelwissenschaft ist es üblich, die Erörterung des Monotheismus nicht mit Abraham oder Mose, sondern mit Joschija zu beginnen. Im Jahre 622 v. Chr. wurde dem judäischen König Joschija (641–609) eine Buchrolle gebracht und vorgelesen. Angeblich bei Restaurierungsarbeiten im Jerusalemer Tempel gefunden, enthielt das Buch eine bisher nicht befolgte, alles Bisherige umstürzende Kultordnung. Sie forderte die Abschaffung aller Götterkulte außer dem Jahwes, der allein im Jerusalemer Tempel verehrt werden sollte. Als sich der Oberpriester Hilkija, hohe Beamte und eine um ihren Rat gefragte Prophetin das Anliegen des Buches zu eigen machten, erklärte Joschija es zum Staatsgesetz. Juda besaß nun eine schriftliche Verfassung seiner Religion, die man in der Religionswissenschaft als *«monolatrisch»* bezeichnet. Wie immer es um die Existenz anderer Göttinnen und Götter bestellt sein mag, Juda sollte nur seinen Nationalgott Jahwe verehren. Selbst wenn die Reform des Königs weniger einschneidend gewesen sein sollte als es der biblische Bericht nahelegt, so bringt er die Gestalt der traditionellen *polytheistischen* Religion Israels gut zum Ausdruck. Man «setzte die Götzenpriester ab,

die (...) dem Baal, der Sonne, dem Mond, den Bildern des Tierkreises und dem ganzen Heer des Himmels geopfert hatten» (2 Kön 23,5).

Daß das Reformbuch den Grundstock des Deuteronomiums ausmacht, wird heute allgemein zugestanden. Schwieriger ist es, Alter und Herkunft der aufgefundenen Schrift zu bestimmen. Vielleicht ist der Fund nichts anderes als ein frommer Betrug – als man die Buchrolle dem König vorlas, war die Tinte kaum trocken. Dennoch ist die hinter dem Buch stehende Jahweallein-Bewegung nicht neu. Da wir ein dem deuteronomischen Gedankengut verpflichtetes Geschichtswerk besitzen, können wir rekonstruieren, welches Bild diese Bewegung von ihrer Geschichte hatte. Die Jahweallein-Bewegung datierte ihren Anfang in graue Vorzeit zurück, in die sagenhafte Zeit des Mose. Diesem hatte sich Jahwe selbst geoffenbart und ihm sein Gesetz gegeben. Lassen sich die Lebensdaten von Mose und dessen Nachfolger Josua auch nicht genau bestimmen, so folgen doch Ereignisse, die mehr oder weniger deutlich im Licht der Geschichte stehen:

1. Im 9. Jahrhundert kam es im Nordreich Israel zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen einer Jahweallein-Bewegung und Verehrern eines Gottes mit Namen Baal. Während König Ahab (874–853) die Baalverehrung unterstützte, wurde sie vom Propheten Elija bekämpft, von König Joram (852–834) eingeschränkt und schließlich von Jehu (841–813) abgeschafft.

2. Im 8. Jahrhundert setzte sich der im Nordreich wirkende Prophet Hosea besonders nachdrücklich für die Alleinverehrung Jahwes ein. (Hosea wird zwar im deuteronomistischen Geschichtswerk nicht erwähnt, aber das Deuteronomium selbst ist dem Prophet in Geist und Sprache verpflichtet.)

3. Im Südreich führte König Hiskija von Juda (728–699) eine Kultreform durch, die wesentlichen Forderungen der Jahweallein-Bewegung entsprach. Er schaffte Kulthöhen ab, ließ Götzenbilder zerschlagen und reinigte den Jerusalemer Tempel von heidnischem Beiwerk.

Die kritische Bibelwissenschaft hat viel Scharfsinn darauf verwendet, eine Vorgeschichte der Reform Joschijas zu schreiben. Leider ließen sich dabei nur vorläufige Ergebnisse erzielen, die in der Forschung immer noch umstritten sind<sup>1</sup>. Mose gilt als eine historische Gestalt und ist wahrscheinlich in das 13. Jahrhundert v. Chr. zu

datieren. Er mag die Jahweverehrung eingeführt haben. Die Jahwe-allein-Idee dürfte ihm dagegen noch fremd gewesen sein. Bekannt ist Sigmund Freuds psychoanalytischer Midrasch *Der Mann Moses und die monotheistische Religion* (1939), der in der Jahwereligion ein Echo des ägyptischen Aton-Glaubens des 14. Jahrhunderts zu vernehmen glaubt. Zwar lehnt sich Ps 104 tatsächlich an religiöse Lyrik der Amarna-Zeit Ägyptens an, doch ist Freuds These als überholt aufgegeben. Seine Studie behält ihren Wert als Analyse einer religiösen Vaterfigur; als Beitrag zur Geschichte des Monotheismus kann sie nicht gelten. Die Gestalt des Mose muß wie die Art seiner Religion in jenem Dunkel bleiben, das für geschichtliche Anfänge charakteristisch ist. Josuas Glaubenspredigt auf einem «Landtag von Sichem» entspringt ebenso frommer Phantasie wie die im Richterbuch erzählte nächtliche Verwüstung eines Götzentempels (Jos 24; Ri 6,25–32). Auch Moses Nachfolger leben im Schatten der Sage und noch nicht im Licht der Geschichte.

Leider lassen sich auch die Vorgänge des 9. Jahrhunderts nicht viel mehr erhellen. König Ahabs Gemahlin Isebel, eine Prinzessin aus der phönizischen Stadt Sidon, scheint fremde Kulte eingeführt zu haben. Warum und bei wem diese auf Widerstand stießen, wissen wir nicht. Vielleicht zogen die neuen Tempel viel Publikum an, so daß die alten Kultstätten finanzielle Einbußen hinnehmen mußten. Der finanzielle Neid ließ sich natürlich auch religiös ausdrücken. Wie der Konflikt ausgetragen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Das wohl sicherste Faktum ist die Entfernung eines Baal geweihten Kultsymbols aus der Hauptstadt Samaria. Diese Tat wird von König Joram (852–841) berichtet. Sein Thron wurde 841 von Jehu usurpiert. König Jehu ließ Isebel, mittlerweile Ahabs Witwe, ermorden und die Baalsverehrung ausrotten. Darin mag sich seine Abkehr von einer nach Tyrus und Sidon orientierten Außenpolitik spiegeln: Jehu war mehr an Assyrien interessiert. Eine im Britischen Museum ausgestellte Stele zeigt Jehu, wie er vor dem Assyrerkönig Salmanassar kniet und ihm Tribut überbringen läßt. Die enge Verbindung mit Phönizien ging mit Isebels Ermordung zu Ende, und vielleicht hatten die Assyrer bei Jehus Staatsstreich schon die Hand im Spiel gehabt. Nach den biblischen Berichten wurde der Baalskult abgelehnt, weil das Ideal die Jahwe-alleinverehrung gewesen sei. Wahrscheinlich hat es

aber eine solche Idee im 9. Jahrhundert noch gar nicht gegeben.

Im Buch des Propheten Hosea, der um 750 v. Chr. im Nordreich auftrat, finden wir die Forderung nach der Alleinverehrung Jahwes erstmals klar ausgesprochen: «Ich aber, ich bin Jahwe, dein Gott seit der Zeit in Ägypten; du sollst keinen anderen Gott kennen als mich. Es gibt keinen Retter außer mir» (Hos 13,4). Was in den Ohren eines Juden oder Christen wie eine Anspielung auf den Dekalog klingt, ist im Gegenteil die Grundlage der viel später entstandenen Zehn Gebote, die ihrerseits vom Hoseawort abhängen. In der Zeit Hoseas war die Alleinverehrung Jahwes offenbar nur die Forderung einer kleinen Gruppe; der offizielle Religionsbetrieb der Tempel hielt nichts von dieser Neuerung: «Sie opfern den Baalen und bringen Götterbildern Rauchopfer dar» (Hos 11,2). Mehrmals ist deutlich wahrzunehmen, daß die Alleinverehrung eine Ausweitung und Steigerung des Kampfes gegen Baal ist, wie er im Jahrhundert zuvor geführt worden war: Die «anderen Götter» werden nämlich einfach «die Baale» genannt. «Ich bestrafe sie für all die Feste, an denen sie den Baalen Rauchopfer dargebracht hat» heißt es in einem Orakel Hoseas; in einem anderen: «Ich lasse die Namen der Baale aus ihrem Mund verschwinden» (Hos 2,15.19). Die Opposition gilt nun nicht mehr dem Baal von Sidon allein, sondern *allen* lokalen Erscheinungsformen Baals. Wo immer Baal verehrt wird, lehnt die Jahwe-allein-Bewegung seinen Kult ab. Offenbar gilt dasselbe auch von anderen Göttern, die nicht zum Baal-Typ gehören (etwa der Pestgott, der Todesgott, die Liebesgöttin, usw.). Daß die Baale ausdrücklich genannt werden, hat seinen Grund wahrscheinlich weniger in der weiten Verbreitung von Baal-Heiligtümern als vielmehr in der Erinnerung an den «Urkonflikt» zwischen Anhängern Jahwes und solchen des sidonischen Baal im 9. Jahrhundert. Alle Götter werden somit als «Baale», als (angebliche) Konkurrenten Jahwes denunziert.

Unter König Hiskija von Juda haben wir die erste Spur für den Einfluß der Jahwe-allein-Idee im Südreich. Vielleicht sind nach dem Untergang des Nordreiches (722) einige Anhänger der Bewegung nach Jerusalem gekommen, um dort bald Anhänger zu finden. Dem König wird eine groß angelegte Kultreform zugeschrieben (2 Kön 18,4), deren historischer Kern allerdings bescheiden sein dürfte. Der König ließ einen heiligen Baum (hebr. *ascherah*) und eine Kupferschlange

aus dem Tempel entfernen. Damit war der Jahwekult im Tempel bildlos. Der Anlaß der Reform ist uns unbekannt. Ob diese Maßnahme auf Druck der Jahwe-allein-Bewegung während der Invasion des assyrischen Militärs geschah, als man einen Untergang auch des Südreichs nach dem des Nordreichs befürchten mußte? In diesem Falle hätte man von dem bildlos verehrten Jahwe mehr Schutz erwartet als von einem Gott, dessen Kraft durch Kultsymbole repräsentiert wird. Offenbar gehörte die Bildlosigkeit zum Programm der Jahwe-allein-Bewegung, auf deren Stimme man zu hören begann – wenn vielleicht auch nur in Notzeiten.

### *Der Durchbruch zum Monotheismus*

Mit dem Tode (oder der Ermordung?) Joschijas im Jahre 609 ging die letzte glanzvolle Zeit der jüdischen Monarchie zu Ende. Man opferte wieder «dem Baal, der Sonne, dem Mond, den Bildern des Tierkreises und dem ganzen Heer des Himmels». Aber die Jahwe-allein-Idee hatte nun doch so fest Fuß gefaßt, daß sie nicht mehr verdrängt werden konnte. In den letzten Jahren der Monarchie fand sie beredete Sprecher in den Propheten Jeremia und Ezechiel. Beide stammen aus Priesterfamilien, wurzeln in der Jahwe-allein-Bewegung der Zeit Joschijas und tragen die monolatrische Idee ins babylonische Exil. Bei Jeremia können wir eine wichtige Fortentwicklung des Gottesbildes beobachten. Der Prophet versteht Jahwe als Schöpfer der Welt: «Ich bin es, der die Erde erschaffen hat samt den Menschen und den Tieren, die auf der Erde leben, durch meine gewaltige Kraft und meinen hoch erhobenen Arm, und ich gebe sie, wem ich will» (Jer 27,5). Das im Jahre 594 gesprochene Orakel zeichnet Jahwe nach dem Bild des babylonischen Schöpfergottes Marduk. Gleichzeitig überträgt der Gott Israels die Weltherrschaft dem babylonischen König Nebukadnezar. Zum Schöpfer und Weltherrn aufgestiegen, ist Jahwe fast schon der Universalgott des Monotheismus.

Eine Generation nach Jeremia denkt der anonyme, von uns Deutero-Jesaja genannte Prophet diesen Gedanken zu Ende. Nach der Ablösung des babylonischen Imperialismus durch die freundlichere Herrschaft der Perser anerkennt Deutero-Jesaja den Perserkönig Kyros als den von Jahwe eingesetzten «Messias». Jahwe selbst aber versteht er erstmals als den *einzigsten Gott schlechthin*, neben dem es keine anderen Götter

gibt. Die Begegnung mit der unter den Persern verbreiteten, sehr alten monotheistischen Religion Zarathustras scheint dem Propheten diesen Gedanken vermittelt zu haben. Die im Zweistromland lebenden Juden entdeckten im Glaubensgut Zarathustras eine verwandte Religion, die bei ihnen höchstes Ansehen genoß. Tatsächlich fand man in der eigenen Religion allerlei verwandte Lehren und Bräuche, die man nun besonders zu betonen begann: die Schöpfungslehre, die Einzigkeit Gottes, die Bedeutung von Reinheits- und Speisevorschriften. Schon im 6. Jahrhundert gibt es vereinzelt frühjüdisches Echo der zarathustrischen Jenseits- und Auferstehungslehre. In diesem Fall war man sogar bereit, aus der verwandten Religion neue Lehren aufzunehmen, die sich allerdings erst Jahrhunderte später durchsetzten.

Durch Deutero-Jesaja beeinflusst, fand die monotheistische Idee auch in das Deuteronomium und das deuteronomistische Geschichtswerk Eingang. Als diese Schriften ihre endgültige Gestalt erhielten, wurden monotheistische Aussagen eingefügt – siehe Dtn 4,35: «Jahwe ist der Gott, kein anderer ist außer ihm.» Die entsprechende Überarbeitung erfolgte in dem Bewußtsein, die letzte zu sein; man wollte fortan «nichts hinzufügen und nichts hinwegnehmen» (Dtn 13,1). Auch Propheten gestattete man keine neue Lehre mehr.

Das monotheistische Glaubensbekenntnis ist der Maßstab für die Bildung des biblischen Kanons. In diesen konnte nur aufgenommen werden, was sich mit der Jahwe-allein-Idee oder deren fortentwickelter Gestalt, dem Monotheismus, verträgt. Alles andere wurde durch Bearbeitung umgedeutet oder ausgeschieden. Daher haben wir im Kanon des Alten Testaments nur ganz wenige Zeugnisse des alten polytheistischen Glaubens. In der Paradiesgeschichte steht die Gottesbezeichnung «Jahwe Elohim»; sie verrät uns, daß die Erzählung ursprünglich nur den Schöpfergott Elohim kannte, der von Jahwe verschieden war, später aber mit ihm gleichgesetzt wurde – daher die eigenartige Doppelbezeichnung. In den ersten neun Kapiteln der Sprichwörter begegnet «Frau Weisheit» als poetische Gestalt; sie scheint früher eine eigenständige, für die Beamtenschule wichtige Göttin gewesen zu sein. Der Name Schaddai schließlich, der für Jahwe verwendet wird, bezeichnet ursprünglich den Schutzgott von Individuum und Haus. Eine Erinnerung daran lebt nach im jüdischen

Türamulett, der Mesusa; sie enthält ein Pergamentröllchen, das mit Bibelversen und dem Namen «Schaddai» – Schutzgott – beschrieben ist.

Mit Deutero-Jesaja und der deuteronomistischen Literatur des 6. (und vielleicht 5.) Jahrhunderts stehen wir am Ende einer Entwicklung, die etwa 300 Jahre vorher begonnen hatte. Nun besaß das Judentum sein monotheistisches Glaubensbekenntnis, das es unverändert durch die Geschichte trug und das an Christentum und Islam weitergegeben wurde. Der Monotheismus ist die große Gabe der biblischen Religion an die Menschheit.

Nachdem wir versucht haben, den Werdegang des Monotheismus zu skizzieren, müssen wir nach seinen inneren Gründen suchen. Wir müssen die Frage stellen, wie der Staatsgott eines kleinen, politisch und kulturell wenig bedeutenden Volkes zum Universalgott aufsteigen konnte.

#### *Vom Staatsgott zum Universalgott des Monotheismus*

Die Idee der Alleinverehrung eines bestimmten Gottes ist auch polytheistischen Religionen vertraut. So war die Stellung Jahwes als Israels Nationalgott unbestritten. Alle Völker der Umgebung hatten jeweils *einen* Landes- und Nationalgott – die Moabiter verehrten Kemosch, die Ammoniter Milkom, die Assyrer Assur und die Ägypter Amun-Re. Das Prinzip des Nationalgottes faßt Micha 4,5 in das Wort: «Alle Völker gehen ihren Weg, jedes ruft den Namen seines Gottes an; wir aber gehen unseren Weg im Namen Jahwes, für immer und ewig.» Solche Staatsgötter sind vor allem für Krieg und Frieden, militärische Überlegenheit, das Wohlergehen des Königs u.ä. zuständig. Im polytheistischen Israel wurden aber für weibliche Fruchtbarkeit, für Gesundheit und Wohlergehen der Familie, für Wind und Wetter usw. weitere Götter und Göttinnen verehrt, die also jeweils ihr eigenes Ressort haben.

Immerhin gibt es bestimmte Einzelpersonen, die durch ihre besondere Stellung nur an der Verehrung Jahwes interessiert waren, ohne jedoch eine ausschließliche Bindung an diesen Gott zu praktizieren oder sie gar von anderen zu verlangen. Dazu gehört die davidische Königsfamilie, die in besonderer Beziehung zu Jahwe stand und für ihn ja auch einen Tempel unmittelbar neben dem Jerusalemer Palast gebaut hatte.

Dazu gehören aber vor allem die Jahwe-Propheeten; denn ein von Jahwe zu seinem Sprecher und Boten berufener Mann (oder eine Frau) kann kein großes Interesse an anderen Göttern haben. Kein Prophet kann gleichzeitig zwei Herren dienen – etwa Jahwe und Baal. Aus diesem Grund war es für die Jahwe-allein-Bewegung leicht, die Bücher von Jahwe-Propheeten für sich zu reklamieren oder sogar in ihrem Sinne zu bearbeiten. Amos und Jesaja waren Propheeten Jahwes, d. h. sie traten nur im Namen Jahwes auf. Von anderen Göttern hatten sie keine Botschaft. Aber obwohl sie selbst nur Jahwe die Ehre geben – «Jahwe allein ist erhaben» (Jes 2, 11) – ist ihnen die Forderung nach ausschließlicher Jahwe-Verehrung fremd. Wahrscheinlich muß man ihren Glauben als letztlich polytheistisch bezeichnen.

Es gibt einen Umstand, der es erleichtert, Jahwe aus den in Palästina verehrten Göttern herauszuheben. Jahwe zeichnet sich nämlich dadurch aus, daß er in der Welt der Götter keine Verwandten besitzt. Er ist weder der Sohn eines anderen Gottes noch hat er eine Gemahlin oder Nachkommenschaft<sup>2</sup>. Was bedeutet das im einzelnen?

Jeder Gott hat Eigenschaften und eine Geschichte, die von ihm erzählt wird. Daß Jahwe nicht nur zum Gegner anderer Götter werden kann, sondern zum Gegner *aller* Götter, muß in seinem Wesen begründet liegen, das im Mythos ausgefaltet und erklärt wird. Der Mythos des Orients berichtet aber gewöhnlich nicht nur von einem einzelnen Gott, sondern von mehreren Göttergestalten, die in vielfältiger Weise miteinander verknüpft sind. Die übliche Verbindung ist die Ehe, Familie und Verwandtschaft: Wie die Menschen, so treten auch die Götter nicht als einzelne, isolierte Individuen auf, sondern begegnen in einem Netz verwandtschaftlicher Beziehungen. Die ägyptische Isis ist Gattin des Osiris und Mutter von Horus, um nur ein Beispiel zu nennen. Außer dieser genealogischen Organisationsform kennt der Mythos auch den Götterstaat mit König, Ratsversammlung und Rangzuweisung – so besonders bei den Sumerern. Auch aus dem Alten Testament ist die Vorstellung vom himmlischen Hofstaat bekannt, aber sie bleibt beiläufig (1 Kön 22, 19; Ijob 1, 6). Jahwe erscheint als Außenseiter und Einzelgänger, der außerhalb der gewöhnlichen Bindung steht. Jahwe ist ein kinderloser und unbewebter Gott. Die Erforscher der vorislamischen Reli-

gion haben immer wieder auf kinderlose Götter hingewiesen; sie tragen die Bezeichnung *abtar*, was soviel wie «ohne Sohn» bedeutet.

Als solch einsamer Gott hat Jahwe mit der wohlgegliederten Götterwelt Kanaans wenig zu tun. Wer Jahwe verehrt, muß nicht zugleich den ganzen Götterhimmel verehren, denn dort hat Jahwe keine Verwandtschaft<sup>3</sup>. Sein Machtanspruch wird ihm von keinem Verwandten streitig gemacht, kein Vetter will in seinem Schatten groß werden, kein Sohn verwickelt ihn in einen Generationskonflikt, um schließlich an seine Stelle zu treten. In verwandtschaftlich organisierten Gesellschaften werden besondere Ansprüche einzelner gewöhnlich von den Angehörigen wenig oder gar nicht respektiert. Das Sprichwort, der Prophet gelte nichts in seiner Vaterstadt, deutet auf das egalitäre Ideal von Verwandtschaftsgruppen. Als einsamer Gott muß sich Jahwe einem solchen Ideal nicht fügen. Um so leichter kann er zum einzigen Gott aufsteigen.

Dieser Aufstieg wird durch die «zeitweilige Alleinverehrung» von orientalischen Göttern ermöglicht. Die Eigenart dieser Institution läßt sich anhand einer Szene des akkadischen Atrahasis-Epos erläutern. Als im Land eine Pest ausbricht, führt man sie auf den Zorn des Pestgottes Namtara zurück. Es folgt der Beschluß, für einige Zeit nur Namtara Opfer darzubringen und alle anderen Götter zu vernachlässigen. Tatsächlich kann diese Bevorzugung den Pestgott umstimmen. Er läßt sich beschwichtigen und beendet die Plage. An einer anderen Stelle desselben Epos wird auf dieselbe Weise mit Adad verfahren, dem Regengott, der nach einer Dürreperiode wieder seinen Regen schenkt. Ist einem Gott die besondere Ehre einer «zeitweiligen Monolatrie» zuteil geworden, dann kann dieser nicht anders, als menschlichem Wunsch nachgeben und die Verehrer aus ihrer großen Not retten.

In der Bibel gibt es für zeitweilige Monolatrie drei klare Beispiele:

– Jeremia 44,18: Dieser Text setzt voraus, daß man während der Belagerung Jerusalems 587/86 nur Jahwe verehrte und die Kulte anderer Götter einstellte.

– Daniel 6,8: Der Perserkönig verlangt eine dreißig Tage dauernde Alleinverehrung.

– Daniel 11,37–38: Hier ist die Rede von einem König, der alle Götter zu vernachlässigen befiehlt mit Ausnahme eines gewissen «Gottes der Festung» – gemeint ist wohl ein Kriegsgott.

Hier sei noch angemerkt, daß die zeitweilige Monolatrie auch bei den vorislamischen Arabern bekannt war und oft geübt wurde. Sie bezieht sich auf den höchsten Gott, Allah. Mohammed beschwert sich wiederholt über diesen Brauch, denn sobald der Beter aus seiner Not errettet ist, beendet er die ausschließliche Verehrung Allahs. (Vgl. etwa Sure 31,31–32, wo von Seenot und Errettung aus Seenot die Rede ist.) Das läuft auf eine zeitweilige Orthodoxie hinaus und kann daher den Propheten nur zum Zorn reizen!

Betrachtet man die Geschichte der Jahweallein-Bewegung im Zusammenhang mit der Geschichte Israels, dann bietet sich der Begriff der zeitweiligen Monolatrie durchaus zur Deutung an. Dabei ist von den politischen Machtverhältnissen auszugehen. Seit dem 9. Jahrhundert kommen die beiden kleinen Königtümer Israel und Juda immer mehr in den Wirkungskreis der vorderasiatischen Großmächte. Beide Länder werden tributpflichtig und von Assyrien abhängig. Im Jahre 722 wird das Nordreich zu einem assyrischen Verwaltungsbezirk degradiert, und nach 586 ergeht es dem Südstaat ähnlich. Während dieser nicht aufgehenden Krisenzeit erhebt eine Bewegung ihre Stimme, die wir Jahweallein-Bewegung nannten; sie fordert die alleinige Verehrung des Staatsgottes. Nur von ihm, der ja für das Wohlergehen des Staatswesens zu sorgen hat, kann man noch Hilfe erwarten. Während Juda als Staat von der babylonischen Großmacht zerschmettert wird, entsteht die Idee von einem einzigen Gott, der die ganze Welt beherrscht. Monotheismus ist demnach die Reaktion auf eine politische Notlage, in der von Diplomatie und auswärtiger Militärhilfe nichts mehr zu erhoffen ist. Es gibt nur einen Retter: den einzigen Gott. Die Geschichte der Entstehung des Monotheismus ist Teil einer umfassenderen Geschichte, nämlich der Zerstörung eines Kleinstaates.

Es muß klar sein, daß Monotheismus als *Lehre* die politischen Probleme Israels nicht lösen konnte. Aber selbst wenn man die lehrhafte Seite des Monotheismus betont, so interessierten sich die Jahweallein-Leute und die frühjüdischen Monotheisten nicht für eine Dogmatik. Eine solche entwickelten erst die spekulativ veranlagten Kirchenväter und Scholastiker. Die Theologie der Jahweallein-Bewegung ist eine Theologie der Hoffnung, die alles auf *einen* setzt, auf Jahwe. Von ihm erhofft man alles. Hosea wie Deutero-Jesaja betonen es: Es gibt keinen ande-

ren Gott außer Jahwe, der ein Retter wäre (Hos 13,4; Jes 45,21). Im Jargon der Theologen könnte man sagen: Soteriologischer Monotheismus ist älter als monotheistische Dogmatik, oder: Hoffnung ist älter und ursprünglicher als Glaube.

<sup>1</sup> Für Nachweise vgl. meine folgenden Arbeiten: (A) «Vor einer Wende im Verständnis des israelitischen Gottesglaubens?»: Wie wird man Prophet in Israel? (Patmos, Düsseldorf 1980) 149–161 = Theologische Quartalschrift 160 (1980) 53–60; (B) «Die Jahwe-allein-Bewegung»: B. Lang, Hg., Der einzige Gott: Die Geburt des biblischen Monotheismus (Kösel, München 1981) 47–83 = Monotheism and the Prophetic Minority. An Essay in Biblical History and Sociology (Almond, Sheffield 1983) 13–59; (C) «Ein babylonisches Motiv in Israels Schöpfungsmythologie (Jer 27,5–6)»: Biblische Zeitschrift 27 (1983) 236–237.

<sup>2</sup> Die als Jahwes Gattin namhaft gemachte Aschera der Inschriften von Hirbet el-Qom und Kuntillet Ajrud scheint auf Lesefehlern zu beruhen. Was es mit der Göttin Anatjahu in Papyri der Judenkolonie von Elephantine auf sich hat und in welchem Verhältnis sie zu Jahwe steht, wissen wir nicht. Die personifizierte Weisheit ist keine richtige, sondern nur

eine poetische Tochter Jahwes (Spr 8); ursprünglich war sie wohl eine richtige Tochter des Schöpfergottes El, der in Ugarit den Beinamen «der Weise» trägt.

<sup>3</sup> Der Verehrer des ugaritischen Gottes El kommt sofort in Berührung mit den «Söhnen Els» und Aschirat, der Gemahlin Els, vgl. W. Beyerlin (Hg.), Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament (Göttingen 1975) 240.

## BERNHARD LANG

1946 in Stuttgart geboren. 1973 zum Priester geweiht. Er studierte in Tübingen, Münster, Jerusalem (Ecole Biblique), Paris und London Theologie, orientalische Altertumskunde und Ethnologie. 1975 Promotion in Tübingen, 1977 Habilitation in Freiburg. Er ist ordentlicher Professor für Altes Testament an der Gutenberg-Universität, Mainz. Veröffentlichungen u.a.: Frau Weisheit (1975); Kein Aufstand in Jerusalem (1978); Wie wird man Prophet in Israel? (1980); Ezechiel (1981); Monotheism and the Prophetic Minority (1983); Das tanzende Wort (1984). Herausgeber der Internationalen Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft und Grenzgebiete/International Review of Biblical Studies. Anschrift: Johannes-Gutenberg-Universität, FB 01, Saarstraße 21, D-6500 Mainz.

Jürgen Moltmann

## Die einladende Einheit des dreieinigen Gottes

### I.

Ist das Christentum «eine monotheistische Glaubensweise» (Fr. Schleiermacher)<sup>1</sup> und als monotheistische Offenbarungsreligion gar «die absolute Religion» (Hegel)<sup>2</sup>? Es ist ratsam, sich zunächst diese Charakterisierung des Christentums und seine Zuordnung zur allgemeinen Religionsgeschichte, die in der europäischen Neuzeit üblich geworden ist, kritisch anzusehen. Die Sache des «Monotheismus» ist zwar alt und bezeichnet die Verehrung des einen, einzigen Gottes. Den modernen europäischen Begriff haben vermutlich zuerst *Henry More* und *David Hume* einge-

führt<sup>3</sup>. Er meint nicht den spezifisch jüdischen Glauben. Er drückt Fortschrittsglauben und Überlegenheitsanspruch aus: Vom Polytheismus über den Pantheismus zum «Monotheismus» geht Lessings «Erziehung des Menschengeschlechts». Hegels Stufenfolge des Bewußtseins führt von der Naturreligion über die Kunstreligion zur Offenbarungsreligion. Immer gilt der Monotheismus als «Hochreligion» und die sittlich höchste Form der religiösen Verehrung. Der heidnische «Polytheismus» wird deshalb zur «primitiven Religion» abqualifiziert und der «Pantheismus» als Gefühlsreligion dem vernünftigen Monotheismus untergeordnet. Die mit dem Begriff «Monotheismus» angezeigte Einteilung der Religionen ist zwar in harmloser Form der naive Absolutismus der eigenen religiösen Perspektive, in ausgebildeter Form aber nichts anderes als religiöser Imperialismus zur Unterwerfung «unterentwickelter» Völker durch die Liquidierung ihrer Religionen.

Bevor man das Christentum zu einer «monotheistischen» Religion erklärt, ist es notwendig,